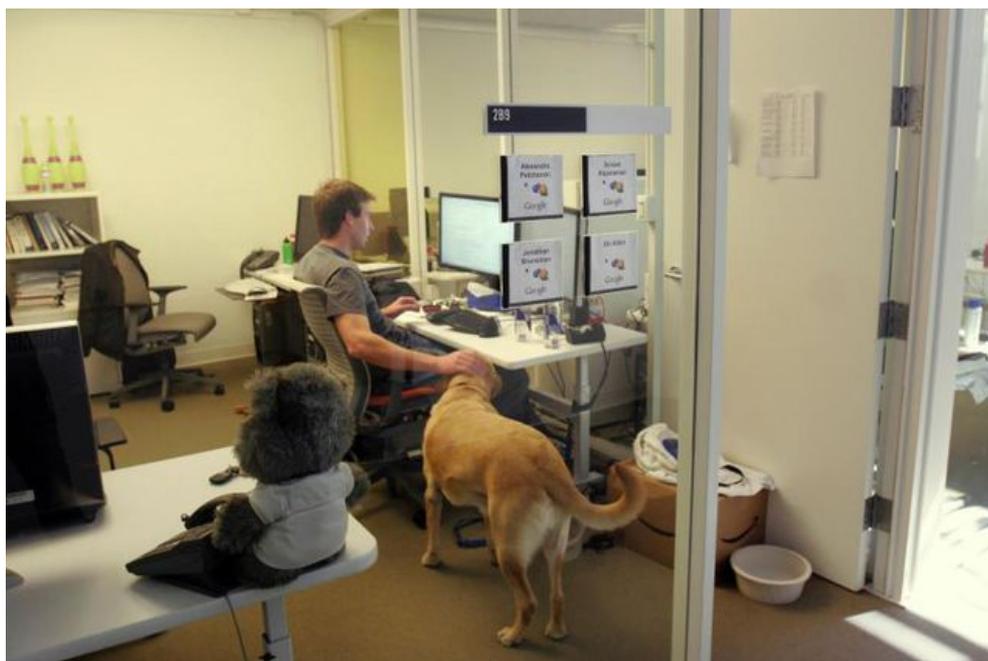


Darf der Hund mit ins Büro?

Es ist nicht das grösste Problem im Arbeitsalltag, kann aber zum heiklen Streitpunkt werden. Beiträge zu einer oft unterschätzten Debatte.



Mit Hund programmiert sich besser: Google gibt sich tierfreundlich.

20 Pfoten auf 14 Menschenbeine, 5 Hunde auf 7 Personen. So die aktuelle Bürobilanz in der Tierschutzorganisation Vier Pfoten. Das dürfte der schweizweite Rekord sein in der Kategorie «Anzahl Hunde im Büro pro Mitarbeiter». Mancherorts gehört der Hund allerdings zum Betrieb, etwa in Altersheimen oder in Strafanstalten. An gewissen Orten wird er geduldet oder hilft gar indirekt bei der Arbeit. So hat die Sozialarbeiterin Claudia Tobler ihren Jagdhund-Mischling jahrelang im Büro des Sozialamts bei sich gehabt und dabei gute Erfahrungen gemacht: «Der Hund war wie ein Eisbrecher, er erleichterte den Zugang zu den Klienten sehr.» Mehrheitlich jedoch sehen Arbeitgeber Hunde nicht gern im Büro.

Dass Tiere einen positiven und stressmildernden Einfluss auf Menschen haben können, ist nicht bestritten, dass sie einen Platz im Büro haben dürfen aber sehr. Während die einen finden, ihr braves Vierbeinerchen störe nicht, wenn es gemütlich unter dem Schreibtisch döst, pochen die anderen darauf, Privates von Geschäftlichem zu trennen und Hundehütelösungen ausserhalb der guten Arbeitsstube zu suchen. Dabei variieren die Begründungen der Arbeitgeber. Man argumentiert mit hygienischen und sicherheitstechnischen Gründen oder führt soziale Gedanken ins Feld: Es könnten Konflikte aufflammen. Dafür braucht keine Hundehaarallergie, die olfaktorische Emmission reicht bereits für Missstimmungen (wie sag ich dem Herrchen, dass das Tier riecht?). Eine offizielle Hundemitnahmeerlaubnis wird einigen Arbeitnehmern zudem als ungerecht vorkommen, da der stille Kanarienvogel auch daheimbleiben muss.

Tierschutz-Argument zieht

Selbst unter Tierfreunden spricht sich eine Mehrheit gegen den Hund im Büro aus. Eine aktuelle Umfrage des Magazins «Tierwelt» zeigt: 52,7 Prozent lehnen die

Tierhaltung am Arbeitsplatz ab. Ob tierschützerische Gedanken dahinterstecken (der arme Hund im Büro) oder andere Motive, bleibt offen. Das Argument des Tierschutzes ist jedenfalls beliebt. Swatch etwa teilt auf Anfrage mit: «Unser Anliegen ist in erster Linie, dem Hund zu ersparen, in einem Büro sein zu müssen – es ist sicher nicht die richtige Umgebung für Hunde.» Aber wer entscheidet denn eigentlich über die firmeneigene Hundepolicy?

Klare Gesetzesvorschriften für die Tier- und damit die Hundehaltung am Arbeitsplatz gibt es nicht. Das heisst umgekehrt: ein Recht, seinen Hund mitzunehmen auch nicht. Wer will, dass ihn sein Vierbeiner begleitet, muss dies mit dem Arbeitgeber klären. Einige kennen keine allgemein gültige Regeln (zum Beispiel die Post), andere betonen trotz Verbot, «im Notfall» und nach Absprache könne eine Ausnahme gemacht werden (Swatch).

Dass sich Hundefreundlichkeit auch humorvoll verkaufen lässt, zeigt die Antwort einer Werbeagentur: «Bei Wirz gibt es keine festangestellten Hunde, auf Teilzeitbasis bereichern aber immer wieder einzelne Vierbeiner unseren Agenturalltag.» Google Schweiz geht noch weiter. Ihre Hunderegulierung kommt wie ein smarterer Werbespruch daher: «Die Anwesenheit von Hunden in Büros von Google ist ein einzigartiger und hoch geschätzter Teil unserer Arbeitsplatzkultur.» In den USA ist das Hunde-zur-Arbeit-Mitnehmen übrigens längst institutionalisiert – zumindest einmal im Jahr: Am 24. Juni 2011 findet zum 12. Mal der «Take Your Dog to Work Day» statt.

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 05.11.2010, 06:16 Uhr

Kathrin Hafner 05.11.2010